

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 42.

Dienstag, den 30. May 1816.

---

## Buffendorf und Rousseau.

Über die Abneigung so vieler aus den mindern und ärmeren Bürgerklassen gegen Vornehmere und Reiche.

R. Ich gestehe es sehr gerne, daß ich Mißgriffe gethan, daß ich in meinen zahlreichen Werken auch Irrthümer aufgestellt habe. Es war mir aber gewiß immer um Wahrheit zu thun, und meine Fehler haben daher wenigstens eine eben so unschuldige Quelle, als jene des Plato und Aristoteles. Man wird, wie gesagt, in meinen Werken manche irrige Grundsätze von schädlichen Folgen aufgestellt finden, nur aber höchst unrecht thun, wenn man mir böse Absichten, die ich nie hatte, weil ich die Folgen nicht voraussah, andichten oder zumuthen sollte.

P. Nie wollte ich Ihnen so nahe treten! Wir haben beide auch über die Pflichten und Rechte der Bürger geschrieben, und daher ist es mir doppelt angenehm, Sie endlich gefunden zu haben, von dessen politischen Werken so verschiedenartige Urtheile im Gange sind, daß man nicht weiß, was zu glauben oder nicht zu glauben sey.

R. Wer human denkt, wird wie gesagt, irriger Meinungen wegen, mich nicht verdammen.

P. Wem Ihre Geständnisse bekannt sind, wird Ihre menschenfreundliche Ausfälle in andern Ursachen als einem bösen Herzen suchen. Doch ich kehre zu unserm Gegenstande zurück. Sie haben mich durch Ihre vom centrifugam, von der Sie Erwähnung machen, auf den Gedanken gebracht, ob sich daraus nicht die Abneigung der untern Volksklassen gegen die obern erklären ließe, wel-

de mit den Pflichten der Bürger, wie ich sie in meinem Werke hierüber auseinander setzte, unvereinbarlich scheint.

N. Diese Idee der anziehenden und abstoßenden Kräfte aus dem Planetensysteme entlehnt, gebrauchte erst neuerlich ein Schriftsteller zur Begründung seiner vorgeschlagenen Staatsverwaltung. Sie kann aber auch zur Erklärung der erwähnten Reibung zwischen verschiedenen Bürgerklassen dienen. Das gegenseitige Bedürfnis erinnert an die anziehende, der heimliche Neid wegen gewissen oft nur scheinbaren Vortheilen an die abstoßende Kraft im Planetensysteme. So ungezweifelt die Wahrheit ist, daß jeder Staatsbürger verbunden sey, zum Besten des Staats verhältnißmäßig mitzuwirken, so gewiß ist es auch, daß dieses Mitwirken, da nicht jeder Bürger zugleich Soldat, Landwirth, Handwerksmann, Kaufmann, Arzt, Erzieher, Richter u. s. w. seyn kann, nach Verschiedenheit der Stände verschiedenartig seyn müsse. Aus dieser Verschiedenheit entspringt nun der Wahn derjenigen, welche ungleichartige Beyträge zu den Staatsbedürfnissen nicht abzuschätzen wissen, dieselben unverhältnißmäßig zu glauben, wenn sie gleich in den billigsten Verhältnissen stehen.

P. Sie haben meinen Erwartungen entsprochen. Unmöglich läßt sich dieser gegenseitige Argwohn zwischen verschiedenen Klassen im Staate genügend erklären, als dadurch, daß ungleichartige Beyträge an Geld, von einer an Militär- und Civildiensten u. s. w. von der andern Seite nur durch Kenner miteinander verglichen werden können.

N. Diese Abneigung der ärmeren Bürgerklassen gegen die reicheren und vornehmeren, welche wie gesagt, aus dem Wahn der Ueberlastung entspringt, ist jedoch um vieles geringer, sobald die reicheren statt dem lächerlichen Stolz, womit sie nicht selten ärmeren Bürgern begegnen, herablassender sind; sobald sie ihre Mitbürger nach Ver-

diensten und nicht nach vergänglichem Gütern würdigen; sobald sie den fleißigen, tugendhaften Arbeitsmann schützen, dem vermöglichen Mäßiggänger hingegen oder wucherischen, schwelgerischen, und wollüstigen Egoisten, mit der verdienstlichen Verachtung begegnen; sobald sie endlich den Ueberfluß ihres Vermögens auf gemeinnützige Dinge bestimmen; kurz durch ihre Handlungen zu erkennen geben, daß sie von humanen Gesinnungen beseelt seien.

P. Sie behaupten hier Dinge, welche Anfangs mit manchen Ihrer Verirrungen in eine Klasse zu gehören scheinen, nach unparthysischer Prüfung hingegen ihre Uebereinstimmung mit der Natur des menschlichen Herzens, bewähren.

R. So geht es wohl mit manchen Meinungen in der gelehrten Republik! Sie scheuen Widersprüche, bis sie beleuchtet werden, und verdrängen nach einer faßlichen Darstellung durch Jahrhunderte gangbare Meinungen.

P. Wenn dieß nur bald mit allem demjenigen geschehen möchte, was die Menschen auf ihre Bestimmung vergessen macht, welche in der Tugend und Glückseligkeit besteht.

R. Den zweiten Theil dieser Bestimmung, die Glückseligkeit, vergessen die oft überklugen Menschen wohl nicht so leicht.

P. Das Streben nach Glückseligkeit ohne Tugend, folglich ohne Menschenliebe, gleicht in meinen Augen dem Fluge mit Ikerus Flügeln, welcher zum Verderben führt.

### R. R. Dest. Landwirthschafts-Gesellschaft.

Die k. k. öster. Landwirthschafts-Gesellschaft hat am 3. May in Wien im Landhause, im Saale der nied. öster. Herren Stände, eine allgemeine Versammlung gehalten, in welcher sie zwar den Verſiß ihres Durchlauchtigsten Pro-

tektors, Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann, wegen Höchstdessen Abwesenheit vermisste, jedoch mit der höchsten Gegenwart Ihrer kais. Hoheiten der Durchlauchtigsten Erzherzoge Joseph, Anton und Rainer, als wirkliche Mitglieder der Gesellschaft beehret wurde.

Zuerst wurde der zahlreichen Versammlung der Generalbericht über alle von dem beständigen Ausschusse im Namen der Gesellschaft verhandelten wichtigeren Geschäfte durch den Gesellschafts-Sekretär vorgetragen. Hierauf erstattete der Ausschuss durch den Freiherrn Anton von Bartenstein, Bericht über die Veranlassung und den Erfolg des von dem Thierarzte Johann Brucker, in den Monaten November und Dezember v. J. zu Gantramsdorf gemachten Heilversuches der Löserdöure. Die Versammlung bevollmächtigte den Ausschuss, alle ihm zweckdienlich scheinenden Mittel anzuwenden, um die Bruckersche Heilmethode stufenweise noch weiter versuchen, und den Erfolg genau beobachten zu lassen.

Unter den übrigen wichtigen Verhandlungen, welche in dieser Sitzung noch vorkamen, wurden die Bemerkungen des Freiherrn v. Bartenstein über die Wirtschaft des Herrn v. Fellenberg zu Hofenl, dann der Bericht des Regierungsrathes Jordan, über den im verfloffenen Jahre vorgenommenen Anbau-Versuch mit dem Arterischen Söepflanze, und mit der Feinbergischen Säemaschine, welche die Gesellschaft auf ihre Kosten in den Wösendorfer-Werkstätten verfertigen ließ, und die auch zur Einsicht und Prüfung der Herren Gesellschafts-Mitglieder in dem Versammlungs-Saale aufgestellt waren, mit besonderem Interesse aufgenommen.

Nachdem sämtliche Geschäfte der Gesellschaft beendigt waren, wurden der Versammlung die von dem Gesellschafts-Modellisten, Abbe Harber, mit aller Genauigkeit verfertigten Modelle vorgewiesen.

Am Schlusse der Sitzung wurde zur Aufnahme mehrerer, der Landeskultur eifrig beschäfter, und um dieselbe verdienter Männer des In- und Auslandes, zu wirklichen und korrespondirenden Mitgliedern, geschritten.

### Für Oekonomen und Forstwirthe.

Das Amtsblatt der königl. Kurmärkischen Regierung enthält folgende Bekanntmachung: „Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß die Gemeinden und Gutsherrn sich weigern, ihre Schweine zur Vertilgung der Raupen in die Waldungen treiben zu lassen, weil sie fürchten, daß der Genuß der Raupen und Puppen der Gesundheit der Schweine nachtheilig seyn könne. Da diese Besorgniß aber, besonders da, wo es an Tränken und Sublen (Läshen,) in den Forsten nicht fehlt, ganz ungegründet ist, und das Eintreiben der Schweine zur Vertilgung der Raupen sehr viel be trägt, so werden die Herren Landräthe, Forstbediente und die Magistrate, einer an uns ergangenen Ministerial-Verfügung gemäß, aufgefordert, so viel wie möglich dahin zu wirken, daß die Schweine bis zum April allenthalben in die von Raupen befallenen Waldungen täglich eingetrieben werden; wögegen den Eigenthümern der Schweine die Versicherung ertheilt wird: daß jedes Schwein, welches erweislich durch den Genuß der Raupen und Puppen in den königlichen Forsten umkommen wird, nach seinem vollen Werthe aus der Forstkasse bezahlt werden soll. Potsdam den 7. Febr. 1815.“

### Helvetius Weissagung über Frankreich.

Die alten Zeiten wiederholen sich immer in den neuen. Die ganze Geschichte ist ein Gewebe ähnlicher Handlungen, die alle denselben Anfang und dasselbe Ende nahmen, weil sie aus ähnlichen Ursachen entstanden und durch

ähnliche zu Grunde gingen. Auch ist jede große Begebenheit lange vorher in den Gemüthern, Sitten und Gebräuchen des Volks vorbereitet, so daß also jeder mit der Geschichte vertraute und sein Zeitalter genau kennende, leicht die zukünftigen Schicksale des Volks vorherzusagen oder vorherzuzeichen kann. Die französische Revolution wurde schon frühe von mehreren Schriftstellern geahndet. Helvetius besonders, der als Generalpäpster der Abgaben, die Lage des Volks, den Charakter und die Sitten seiner Zeit genau kannte, weißagte in der Vorrede eines seiner Werke, folgendes nun wahr gewordene über das bevorstehende Schicksal Frankreichs: „So unterliegt also mein Vaterland dem Despotismus. Es wird demnach keine großen Schriftsteller mehr hervorbringen. Die Eigenschaft des Despotismus ist die Gedanken im Verstande und die Tugend im Herzen zu erstickten. Nicht mehr unter dem Namen der Franzosen wird dieses Volk sich berühmt machen können: diese herabgewürdigte Nation ist jetzt die Verachtung von Europa. Keine heilsame Gährung oder Krise wird ihr die Freiheit wieder geben. Sie wird an der Auszehrung dahin sterben. Die Eroberung ist das einzige Mittel gegen ihr Elend; Zufall oder Umstände sind's, die über die Wirksamkeit eines solchen Mittels entscheiden.“

Besser als wir Deutsche beurtheilen die Engländer diese Nation.

Man betrachtet, sagt ein englisches Blatt, die Ereignisse in Frankreich nicht als Folgen der Liebe für Buonaparte oder des Widerwillens gegen die Bourbons, „sondern als Beweise der Charakter-Schwäche, des moralischen Verderbens, welche eine militärische Regierung in kurzer Zeit hervorbringen muß.

Dies hat auch bey uns die Erfahrung bestätigt; auch wir sind herabgezogen worden. Regierungen können erheben und erniedrigen.

J. C. L.

## Das Publikum.

( Nach Dufrenoy. )

Das Publikum ist ein unumschränkter Oberherr, von welchem alle die abhängig sind, welche für die Ehre oder für den Gewinn arbeiten.

Die Gemeindenkenden, die es kaum der Mühe werth halten, seinen Beyfall und seine Huld zu verdienen, fürchten wenigstens seinen Haß und seine Verachtung.

Sein Recht, über alles ein Urtheil zu fällen, hat viel Gutes erzeugt und viel Böses im Keim ersüßt.

Wären seine Urtheilsprüche nicht gefürchtet, wie mancher Held würde weniger Held seyn! wie mancher Krieger den Frieden lieben! Wie wenig Tugendhafte hätten sich beliebt, wie viele Bösewichter furchtbar gemacht?

Die Ermahnungen der Eltern, die Gemüthsart der Kinder, die Liebe der Ehemänner, die Tugend der Gattinnen, das alles würde wenig wirken, ohne das: Was wird man dazu sagen, das jeden auf seine Pflicht beschränkt.

Alle Welt macht dem Publikum den Hof; die Ehrgeizigen werben um seine Gunst und die Rechtschaffenen streben nach seinem Beyfall; die Gefallsüchtigen buhlen um seine Blicke und die tugendhaften Frauen bemühen sich um seine Hochachtung; die Großen suchen seine Freundschaft, den Kleinern ist es nur um sein Geld zu thun.

Das Publikum hat einen richtigen, scharfsinnigen und gründlichen Verstand, da es aber doch nur aus Menschen besteht, so läuft in seinen Urtheilen nicht selten viel Menschliches mit unter.

Es läßt sich von Vorurtheilen einnehmen, wie jeder Einzelne, und es beherrscht uns durch diese Vorurtheile, vermöge des großen Ansehens, das es sich seit so vielen Jahrhunderten über uns erworben hat.

Seine Urtheile werden ungemein hochgeachtet und verehrt, denn man weiß, daß es in seinem Nicht-rante sich nicht durch Eigennuß noch durch Bitten bestechen läßt.

Mancher Einzelne lebt und stirbt in seinen Vourtheilen; das Publikum aber, da es nie stirbt, wird früher oder später der seinigen inne; freylich zum Unglück ein wenig spät. Durchlebten wir 2 oder 3 Jahrhunderte, so würde am Ende Jeder für nicht mehr gelten, als er wirklich werth ist.

Es läßt sich jedoch nicht mit Gewißheit darauf rechnen; denn das Publikum ist so übelwollend, daß es den Lebenden nicht so gern als den Todten Gerechtigkeit widerfahren läßt, und daß es oft die Todten nur erhebt, um die Lebenden herabzusetzen.

Das Publikum ist ein wahrer Menschenfeind; es weiß nichts von Gefälligkeit und Schmeicheley, und will auch nicht geschmeichelt seyn. In hellen Haufen läuft es in die geselligen Versammlungen, und von den einzelnen, welche dieses Ganze ausmachen, sieht sich lieber ein Jeder angeschwätzt, als daß er dem Vergnügen entsagte, andere anschwärzen zu sehen.

Das Publikum ist der strengste und feinste Kritiker auf der Welt; und doch öfters so genüßsam, daß es sich an einem gemeinen Gassenhauer ein ganzes Jahr lang belustigt.

Es ist so feyerlich ernst, daß es alle die, die mit ihm reden, in Furcht setzt, und dabey so läppisch, daß ein unmodischer Kopfsuß eine ganze Versammlung zum Lachen bewegt.

Das Publikum steht, so zu sagen, beständig im reifen Mannesalter vermöge der Gründlichkeit seines Urtheils. Und zugleich ist es ein Kind, das das winzigste Spielzeug auf die Beine bringt, und ein Greis, der oft vor sich in den Bart murmelt, ohne eigentlich zu wissen, was er will, und der das Ende nicht finden kann, wenn er einmal zu schwachen angefangen hat.

Man würde nicht fertig werden, wollte man alle Widersprüche im Publikum aufsuchen. Denn es ist darin alles Gute und alles Böse, alle menschliche Kraft und alle Schwäche enthalten.

---